

Jahresrückblick 2014



Therapeutische Wohnbetreuung
8400 Winterthur
www.hausraphael.ch

Titelbild: Martina Kistler aus der Serie „Nintendo Arts“
Fotis im Innenteil: Roger Schuler: Stadtansichten und Stilleben
Canon Powershot, Nachbearbeitung am PC

Die Namen der Bewohner in den einzelnen Beiträgen sind geändert worden.



Tösstalstrasse Ecke Deutwegstrasse,

Inhalt

Wir bleiben in Bewegung <i>Ereignisse im Jahreslauf</i>	4
Erweiterung <i>Entwicklung des Hauses Raphael</i>	7
Bulimie <i>2 Beiträge aus dem Tagebuch einer Bewohnerin</i>	10
komm ich zeig dir meine welt !	11
Interviews mit Bewohnern	12
Impressum	13



Wir bleiben in Bewegung

EINE RÜCKSCHAU

AUF DIE EREIGNISSE DES VERGANGENEN JAHRES – CHARLES TACHERON

Dezember 2013

Wir vermieten die neue Mietwohnung befristet an drei junge Leute im Sinne einer WG.

Januar

Januar einer der drei Männer zieht, mit der Begründung, dass er sich das anders vorgestellt habe, wieder aus.

10. Februar

Ralf tritt bei uns ein, er kam von einer anderen Wohnbetreuung. Manchmal ist eine Trennung der einzige Ausweg.

11. April

Nach einer intensiven Phase des Drogenkonsums muss Rudiger stark untergewichtig für 14 Tage hospitalisiert werden. Es dauert Monate bis er sich von diesem „langen Absturz“ erholt hat.

16. Mai

Martin wohnte seit Anfang August 2013 im Haus Raphael. Wir haben nur wenige Regeln in unserem Haus, aber Martin hielt sich so gut wie an

gar keine. Durch das Rauchen im Zimmer, gefährdete er alle Bewohner. Zig Brandlöcher im Bettzeug zwangen mich, ihn nach mehreren Verwarnungen, zu entlassen.

29. Mai

Kevin kam als schwerer Alkoholiker Mitte 2013 ins Haus Raphael. Unter „Suff“ veränderte er sich von einem sonst angenehmen Mitmenschen, in einen sehr aufdringlichen, zur Gewalt neigenden Mitgenossen. Viele Versuche ihn zu einem „Vernünftigen Umgang“ mit Alkohol zu begleiten, bleiben unfruchtbar. Nach einem Gewaltexzess gegen einen Mitbewohner, waren wir gezwungen ihn zu entlassen. Heute wohnt er wieder begleitet und nimmt am Programm „kontrolliertes Trinken“ teil.

Anfang Juni

Führten wir die Klienten Dokumentation von RedLine ein. Diese Oberfläche ermöglicht es, wichtige Informationen über unsere Bewohner themenorientiert abzulegen und vor allem, sie schnell wieder zu finden.

Ende Juli

Wir kündigen unseren Untermietern, da die Verhältnisse ein untragbares Mass erreicht haben.

30. Juni

Manfred zieht im Ersten Stock bei uns ein. Er wohnte vorher selbständig, erkannte aber dass er alleine einfach nicht klarkommt.

Ende Juni

Nachdem unsere Untermieter die „neue Wohnung“ geräumt hatten, stellten wir alles wieder in Stand und eröffneten die neue WG per August.

4. August

Peer zieht bei uns ein. Er lebt nach einer langen „Drogenkarriere“ drogenfrei, ist aber gesundheitlich sehr angeschlagen.

4. August

Corinna zieht in die neu eröffnete Wohngruppe. Bald zeigte sich, dass unser Rahmen zu offen für sie ist. Sie verliess uns nach nur fünf intensi-

ven Wochen und geht wieder in die Institution, aus welcher sie gekommen ist zurück. Sehr viel Aufwand aller Beteiligten und um eine Erfahrung reicher.

19. August

Nach einer monatelangen „Achterbahnfahrt“ von Panikattacken, Selbstverletzungen und schweren Angstzuständen, entscheidet sich Sabine ein „Timeout“ in der Klinik zu machen. Dass daraus eine sechs Monate dauernde Behandlung werden würde, ahnte damals niemand.

Anfang September

Wir schalten unsere neue Homepage www.hausraphael.ch auf, mit welcher wir das Haus Raphael hervorheben und der Verein Taskforce etwas in den Hintergrund rückt. Das neue Erscheinungsbild soll eine Informationsoberfläche für Interessenten und mögliche Kostenträger sein. Konsequenterweise ändern wir im gleichen Schritt unsere E-Mail-Adressen.

Mitte September

Wir schreiben eine 80% Stelle in der Betreuung aus.

23. September

Habil zieht in das vorher von Corinna bewohnte Zimmer

29. September

Silvio zieht in der neuen Wohngruppe ein. Auch er kommt von einem andern Wohnheim und brauchte nach über fünf Jahren einen „Tapeetenwechsel“.

6. Oktober

Lars zieht im Haupthaus bei uns ein.

9. Oktober

Ich unterzeichne den Vertrag einer weiteren Vierzimmerwohnung in der unmittelbaren Nachbarschaft.

Mitte November

Andrea Schorno tritt die neu geschaffene Stelle in der Betreuung an.

30. November

Moritz wohnte die letzten Jahre in unserer Aussenwohngruppe, nachdem er vorher einige Jahre im Haupthaus gewohnt hatte. Er redete über Jahre hinweg davon, dass etwas Eigenes schon besser wäre, leider ohne entsprechend zu handeln. Ende November, nach einer Kündigung, die dem Fabelwesen „Ziehmichstossdich“ ähnlich erschien, ist er schlussendlich ausgezogen.

Mitte Dezember

Rudiger zügelt in das frei Gewordene Zimmer in der Aussenwohngruppe welches wir, nachdem Moritz ausgezogen war, renoviert hatten.

Ende Dezember

Ralf zügelt intern, nachdem er sich mit seinen beiden Mitbewohnern immer wieder zerstritten hat. Das intern umziehen immer mit der Renovation von zwei Zimmern verbunden ist, erklärt sich zwar von selbst, ist aber trotzdem immer ein nicht unerheblicher Aufwand.

24. Dezember

Organisieren wir eine einfache, besinnliche Weihnachtsfeier, welche gut besucht und von unseren Bewohnern sehr geschätzt wurde.

Erweiterung

*EIN BEITRAG VON CHARLES TACHERON ZU NOTWENDIGEN
ENTWICKLUNGSSCHRITTEN DES HAUSES RAPHAEL*

Die Erweiterung unserer Arbeit, ist und war immer wieder mal ein Thema. Dabei geht es mir nicht in erster Linie einfach darum, unser Platzangebot zu erhöhen um mehr Geld in die Kasse zu spülen. Vielmehr geht es mir darum, unser Team breiter abzustützen, um eine gewisse Stabilität in den Kleinbetrieb der therapeutischen Wohnbetreuung Raphael zu bringen.

Die ersten Jahre arbeitete ich so gut wie alleine, lediglich ein Mitarbeiter unterstützte mich mit bis zu 30 Stellen%. Krank werden ging nicht, ein

möglicher Unfall mit längeren Folgen, hätte die Arbeit im Haus Raphael zum Erliegen gebracht.

Breiter abstützen heisst also personell aufstocken. Einen ersten Schritt in diese Richtung, haben wir im November 2012 mit der 80 Prozent-Anstellung von Peter Dummel gemacht. Möglich wurde dies durch den Dachausbau, mit welchem wir um zwei Bewohner, in zwei neuen Zimmern aufstockten und der geplanten Eröffnung einer Aussenwohngruppe im Juli 2013. Aber schon damals war klar, dass dies nur ein erster Schritt war.

Im Herbst 2013 wurde im Nachbarhaus hörbar umgebaut. So erkundigte ich mich beim Eigentümer was er macht und besiegelte mit einem Handschlag, dass wir die kernsanierte Wohnung auf Dezember 2013 übernehmen.

Das alles ging sehr schnell, so entschieden wir, diese Wohnung im 2014 befristet zu vermieten und sie, wenn der Ausbuantrag vom Kanton bewilligt ist, per Anfang 2015 in unsere Arbeit einzubinden. Oft kommt es anders als geplant. Wohnkompetenz schien bei unseren Mietern kein bekannter Begriff zu sein. Per Mitte Jahr mussten wir die Verträge kündigen, weil die Verhältnisse untragbar wurden.

Umgehend reichte ich das Erweiterungsgesuch beim kantonalen Sozialamt ein. Per August starteten wir mit dieser Neuen WG und erweiterten unser Angebot um drei auf 14 Plätze.

Ziggiautomat Tösstalstrasse
Nach 30 Jahren abgebaut



Rechnerisch hätte dies eine personelle Aufstockung um 50 Stellen% möglich gemacht. Eine halbe Stelle, ist aber eine ungünstige Grösse. Die meisten „Handgriffe“ sind gleich aufwändig, wie bei einer 80 oder 100%-Stelle. So zögerte ich eine entsprechende Ausschreibung zu machen.

Im Oktober wurde ich von einem mir bisher noch nicht bekannten Hauseigentümer angefragt, ob ich Interesse hätte, eine Wohnung in der unmittelbaren Nachbarschaft zu übernehmen. Wir trafen uns am gleichen Morgen und schlossen in der Folgewoche die Verträge ab. Die Aufstockung auf 17 Plätze per Jahresanfang 2015 war somit gegeben.

In diesen Tagen rechnete ich zig Modelle mit vielen verschiedenen Betreuungsschlüsseln durch. Wie viele Bewohner müssen und können von wie vielen Betreuern betreut werden, wie sieht dies auf der finanziellen Seite aus und wie schnell, kann was realisiert werden, ohne dass ich alle meine Mitmenschen und mich selbst überfordere.

Per Mitte Nov. stellten wir Andrea Schorno mit 80 Stellenprozent in der Betreuung ein.

Geplant ist nun, mit einer weiteren dazu gemieteten Wohnung auf 20 Bewohner aufzustocken und im Gegenzug einen weiteren Mitarbeiter mit 80 Stellen% einzusetzen. Jeder Betreuer ist dann Bezugsperson von sechs Bewohnern verteilt auf je zwei Wohngruppen. Ich mache die Betriebsleitung und bleibe Bezugsperson von den zwei Bewohnern in der Aussenwohngruppe. Dieser Schlüssel erscheint unter Berücksichtigung aller in Betracht gezogener Faktoren als der sinnvollste.

Das Thema Erweiterung wird uns also auch im neuen Jahr beschäftigen.

Bulimie ...

*DAS TAGEBUCH ALS HILFESCHREI ODER EIN VERSUCH DER KRANKHEITS-
BEWÄLTIGUNG. REFLEKTIONEN EINER WOHNHEIMBEWOHNERIN.*

Bulimie ist nicht einfach nur ein bisschen zu viel essen und dann aus Reue kotzen. Bulimie ist nicht einfach nur eine Phase, die von allein vergeht. Bulimie ist nicht einfach nur ein bisschen krank sein, zum Doktor zu gehen, und gesund heraus kommen.

Bulimie ist Sterben und doch Weiterleben. Bulimie ist Aufgeben und doch Weiterkämpfen. Bulimie ist keine Disziplinlosigkeit. Bulimie ist absoluter Kontrollverlust. Bulimie ist ein Wochenvorrat von sämtlichen Nahrungsmitteln, Resten bis hin zu rohen Nahrungsmitteln, wenn nichts mehr da ist um den Wahn zu sättigen. Bulimie ist nicht zu Klo zu rennen um sich schnell wieder des Essens zu entledigen. Bulimie ist zum Bad zu kriechen und zu hoffen, dort anzukommen, bevor der pralle und schmerzende Magen platzt. Bulimie ist nicht nur einen Finger in den Mund stecken und alles wieder loswerden. Bulimie ist die Hand fast bis zum Handgelenk und weiter in den Rachen zu schieben, weil sich der Magen nahezu weigert, auch nur irgendeines seiner erworbenen Lebensmittel wieder raus zu rücken. Bulimie bedeutet irgendwann von seinen besten Kollegen auf dem Flur zwischen Küche und Bad gefunden zu werden. Bewusstlos liegend inmitten von Erbrochenem und Blut. Bulimie bedeutet die einzige Angst ist die Angst, als fettes Schwein beerdigt zu werden. Jede Zahl die grösser ist als eine Null ist eine Niederlage. Bulimie bedeutet vom Arzt gesagt zu bekommen, dass jeder weitere Rückfall die Ursache eine Herzinfarktes sein könnte. Bulimie bedeutet sich langsam bewusst zu machen, dass jeder Bissen zum Mord an sich selbst führen könnte.

komm ich zeig dir meine welt !

Ein weiterer Eintrag aus demselben Tagebuch

Ich habe keine angst vor dem tod. Komm ... ich zeig dir meine welt ... gefangen im eigenen ich ... selbsthass zerstört mich ... das eigene Spiegelbild wird zur qual ... eine maske ziert mein gesicht ... ich fühle mich leer ... in mir ist alles tot ... ich muss einen teil von mir töten um lebendig zu sein ... die einsamkeit ist unerträglich, sie frisst mich auf ... die seele schreit ... manchmal denke ich, ich drehe durch ... es ist so als würde ich in die tiefe fallen ... manchmal kann ich mich in gedanken sterben sehen... in meinem kopf manifestieren sich grausame bilder ... die mich wie alpträume verfolgen ... es ist als bekäme ich keine luft mehr und erstickte ... leben auf der grenze ... das leben kotzt täglich an ... was ist real und wo beginnt der traum ... lebe ich noch oder sterbe ich schon? ... ein schmaler grad zwischen wahnsinn und realität, ein leben in schwarzweiss ... niemand versteht dich ... ich hasse dich, verlass mich nicht ... ich distanziere mich von dem ... von innen gestört ... der freie fall in die tiefe ... eine achterbahn die niemals endet ... der alptraum, aus dem es kein erwachen gibt ist der kampf der gefühle gegen die realität!



Metall und Sondermüll
Sammelstelle Tösstalstrasse 86

Interviews mit Bewohnern

JUGENDERINNERUNG
AN DEN KOSOVOKRIEG
EIN GESPRÄCH ZWISCHEN
ANDRI UND PETER DUMMEL



Foto:
Sulzer Areal Winterthur - Alte Giesserei

Peter

Andri, du bist im Kriegsgebiet zwischen Kosovo Albanien und Serbien aufgewachsen. Wie alt warst du denn als der Krieg begann?

Andri

13 Jahre. Ich lebte damals bei meiner Tante in einem Dorf namens Mitrovitza, dachte aber sie sei meine Mutter. Mein Vater war Soldat bei den kosovo-albanischen Freiheitskämpfern und ist gefallen als ich 13 war. Vater und Mutter waren geschieden und meine Mutter lebte zu der Zeit schon in der Schweiz – ich wusste aber nichts von ihr, da mein Vater nicht wollte dass ich mit ihr Kontakt habe. Erst mit 15 Jahren habe ich dann meine Mutter kennengelernt und habe dann ungefähr 2 Monate bei ihr gewohnt in Schwammendingen. Das ging aber nicht gut und ich hatte damals zu tun mit Kollegen die kriminell waren, Überfälle und so. Ich wurde dann verurteilt und habe insgesamt 5 Jahre in Kalchrain (Massnahme Zentrum) verbracht.

Peter

Wie hast du den Krieg erlebt?

Andri

Da wo ich aufgewachsen bin, habe ich einfach viel zu viel Blut gesehen auf der Strasse. Serbische Soldaten haben das Dorf abgebrannt und

Menschen erschossen. Mehr als 300 Häuser wurden geplündert und verbrannt. Viele Bewohner sind geflüchtet ins Kosovo. Das Dorf gibt es heute wieder aber es ist immer noch nicht Ruhe. Es wird immer noch gekämpft. Keiner darf auf die Seite der anderen gehen.

Es gab einen Schutzraum im Dorf, daran kann ich mich erinnern. Etwa 30 Personen haben sich da versteckt. Weinende Kinder waren das Problem. Man durfte kein Feuer oder Licht machen.

Peter

Ist das Haus deiner Tante auch abgebrannt?

Andri

Ja. Sie ist dann nach Albanien geflüchtet und wir haben da ein halbes Jahr gelebt bei Verwandten. Inzwischen lebt sie wieder in dem Dorf und ihr Haus ist wieder aufgebaut worden. Sie hat 4 Töchter in Deutschland die ihr geholfen haben. Ich bin dann zu einem Onkel ins Tessin geschickt worden. Der hat Geld verlangt dafür dass ich bei ihm wohne konnte von meiner Tante und dann hat er die Adresse meiner Mutter herausgefunden.

Peter

Wann hast du erfahren dass deine richtige Mutter in der Schweiz lebt?

Andri

Auch damals als ich 13 war hat meine Tante mir zum ersten Mal davon erzählt. Ich konnte es nicht glauben und hab dann monatelang gar nicht geredet.

Peter

Hast du die brennenden Häuser gesehen?

Andri

Ja, ich stand da und konnte nur hinschauen. Ich konnte nicht weglaufen und hatte keine Angst. Der Herr hat mir da Kraft gegeben. Jetzt erwache ich oft im Schlaf mal im 2 Uhr mal um 4 Uhr und sehe die Flammen wie in einem Blitz der plötzlich auftaucht und vorüber zieht. Danach kann ich dann nicht mehr schlafen.



Im Sulzer Areal

Andrea

Was war für Dich das prägendste Ereignis der letzten 10 Jahre?

Peer:

Ich habe früher Drogen konsumiert und jetzt bin ich weg davon. Darüber bin ich selbst stolz. Es kommt gut. Ich bin froh, dass ich eine schöne WG gefunden habe.

Silvio:

2005. Da habe ich mit meiner damaligen Freundin gelebt, in einer Wohnung. Ich war mit der ein Jahr lang zusammen. Wir lebten in Sargans. Ich habe es noch nie soweit geschafft. Nicht nur, dass es meine längste Beziehung war, es war auch meine erste Wohnung. Wegen des Freundeskreises ging die Beziehung dann aber in die Brüche. Es passte nicht und es gab viele Gerüchte. Die Leute redeten immer hinter dem Rücken. Es passte einfach nicht mehr und ich habe dann auch die Szene wech-

seln müssen, denn ich war damals in der Punkszene. 2007 ging ich definitiv aus der Szene raus, wir hatten damals eine Punkband und zu dieser Zeit unser letztes Konzert.

Andrea

Wo warst Du vor Eintritt ins Haus Raphael?

Peer:

Ich war im Hardoskop. In der Wohngemeinschaft. Im August bin ich nun ein Jahr hier.

Silvio:

Ich war im „Sunnehus“. Ich war seit 5 Jahren da. Am Anfang war es gut aber irgendwie „haute das nicht mehr“. Sie haben gefunden es wäre Zeit, dass ich einen Tapetenwechsel bekomme. Ich war ja schon 5 Jahre da und die wollten, dass ich einen weiteren Schritt vorwärts mache in Richtung Selbständigkeit. Es war da mehr betreut, das Büro war sogar direkt im Wohnheim, im gleichen Stock.

Andrea

Was hat sich für Dich mit Eintritt ins Haus Raphael verändert?

Peer:

Ich habe alte Kontakte abgebrochen. Ich wollte nichts mehr mit Leuten zu tun haben, die mit Gras dealen. Damit ich mein Ziel, ein drogenfreies Leben, erreichen kann.

Silvio:

Es hat einiges, vieles verändert. Ich bekomme mehr Unterstützung, in Sachen Musik, denn ich mache selbst Musik, Metall und Hip Hop. Ja, und ich hoffe ich könne mich hier steigern, mir der Arbeit werde ich auch unterstützt, indem man mich am Morgen weckt. Irgendwann ist das Ziel, den nächsten Schritt zu machen, eine richtige Wohnung. Eine eigene Wohnung wäre mein Ziel.



Impressum

Therapeutische Wohnbetreuung Raphael

Tösstalstr. 81 8400 Winterthur

Tel: 052 233 11 63 Fax: 052 233 11 64

www.hausraphael.ch

Email: info@hausraphael.ch

in Trägerschaft des Vereins Taskforce Winterthur